

Schönburger Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., Einzelne Nr. 6 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Eingef. 20 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Sieglar; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wollenburg bei Herrn Ernst Köhse; in Ziegelhe m bei Herrn Eduard Kirchen.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Pichtenstein-Callenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberrhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagnitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 193.

Dienstag, den 21. August

1900.

Witterungsbericht, aufgenommen am 20. August, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 759 mm. reducirt auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** 27° C. (Morgens 8 Uhr + 22,° C.) **Feuchtigkeit** der Luft nach Lambrechts Polymeter 31° o. **Thaupunkt** + 11° C. **Windrichtung**: Süd. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,0 mm.
Daher **Witterungsaussichten** für den 21. August: Zunehmende Bewölkung mit Neigung zu Niederschlägen.

Waldenburg, 20. August 1900.

Der Entsatz Pekings und die Befreiung der Gesandten und Fremden daselbst ist eine Großthat allerersten Ranges. Bedenkt man die Beschwerlichkeit der Wege, die glühende Hitze, den Umstand, daß der Vormarsch von einer verschwindenden Minderheit mitten im Feindesland ausgeführt wurde, so begreift man kaum, wie die Ausführung des Wagnisses überhaupt möglich gewesen ist. Den Tapferen aber, die mit der Befreiung der Fremden in Peking alle Culturvölker von einer schweren Sorge entlastet haben, gebührt Dank und Anerkennung. Der aufregendste Theil des Chinakrieges ist mit der Rettung der Ausländer zum Abschluß gebracht worden. Während die Welt um das Schicksal der eingeschlossenen Gesandten und Fremden bangte, war stündlich mit dem Eingange der Meldung zu rechnen, die verbündeten Truppen wurden geschlagen, zerstreut, massakrirt. Aber sie haben sich brav gehalten, diese internationalen Truppen und das fast Unglaubliche erreicht.

Soweit die Chinesen als Feinde in Betracht kommen, ist daher der schlimmste Theil des Krieges als beendet anzusehen. In wenigen Wochen wird das internationale Truppencontingent verdreifacht und vervierfacht sein, so daß die Chinesen, die schon vor der kleinen Entsatztruppe das Hafenpanier ergriffen, ohne Weiteres zu Kreuze kriechen werden. China wird zu allem Ja sagen, was man von ihm fordert. Schade ist es nur, daß die Anführer der Wirren zum großen Theile entflohen sind, so daß es schwer fallen wird, sie zur Verantwortung zu ziehen, d. h. an dem ersten besten Baume aufzuknüpfen. Die Frage ist es nur, ob die Mächte nun auch die Leistung der Genugthuung geschlossen fordern und durchsetzen werden.

In Frankreich besteht große Geneigtheit, das Truppencontingent noch vor Ankunft des Oberbefehlshabers Grafen Waldersee aus China zurückzuziehen. Die französische Regierung wird sich in dieser Beziehung jedoch nicht dem Wunsche der Pariser Blätter fügen, sondern ihrem Chinaprogramm gemäß handeln, das sie zwingt, Hand in Hand mit Rußland zu gehen. Anders ist es mit England und Nordamerika. Die würden alle beide mit besonderer Genugthuung einen Keil in die Einigkeit der Mächte treiben und Sondervorteile dadurch zu erreichen suchen. Nun giebt es in Peking allerdings gar keine einheitliche Regierung, die man sich durch Entgegenkommen verpflichten könnte. Auch die Kaiserin-Wittve will fern von den heimischen Penaten, und bezüglich des Kaisers weiß man schon lange bloß das eine, daß man nichts weiß. Von wem sollten also England und Amerika Zugeständnisse erwarten, wenn sie sich jetzt schon von der Theilnahme an der Chinaaction zurückzögen.

Die in Peking herrschende Anarchie, die Flucht der Kaiserin-Wittve und der Mangel einer einheitlichen Leitung der Politik erweisen sich jetzt vielleicht, so wenig die Chinesen das natürlich gewollt haben, als kräftige Factoren für die Erhaltung der Einigkeit der Mächte und des Friedens der Welt.

Der Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen giebt dessen ungeachtet seine Fahrt nach China selbstverständlich doch nicht auf; er wird aber aller menschlicher Voraussicht nach nicht mehr viel zu thun übrig haben. Wenn natürlich die Einsetzung einer Vertrauens erweckenden Regierung und einer diese Regierung überwachenden Controlle erst durch den Grafen Waldersee erfolgt, so setzen diese letzten Maßnahmen doch keine besonderen militäri-

schen Actionen voraus, werden sich aller Voraussicht nach vielmehr vom Arbeitstisch aus bewerkstelligen lassen. Wir behaupten nicht, daß die noch zu leistenden Arbeiten auf Schwierigkeiten überhaupt nicht mehr stoßen können, meinen aber, daß die gegenwärtige Lage die denkbar günstigsten Aussichten auf eine befriedigende Lösung der Wirren eröffnet. Dem energievollen Einschreiten Deutschlands, d. h. seines Kaisers, ist es in erster Linie zu danken, daß die Chinaangelegenheit ihre drohende Gefahr verloren hat. Mit Laune und Vertrauensseligkeit wäre nichts zu Stande gebracht worden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Eine bedeutsame Ansprache hat Kaiser Wilhelm in Kassel gehalten, als Generalfeldmarschall Graf Waldersee sich von Sr. Majestät verabschiedete. Der Monarch sagte u. A.: „Vieher Waldersee, ich spreche Ihnen meinen Glückwunsch aus, daß ich Sie nochmals als Führer der vereinigten Truppen der civilisirten Welt begrüßen darf. Von hoher Bedeutung ist es, daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch des Zaren, des mächtigen Herrschers, der weit bis in die asiatischen Lande hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alten Waffentraditionen der beiden Kaiserreiche sind, und ich begrüße es mit Freuden, daß auf die Anregung Sr. Majestät hin die gesammte gesittete Welt ohne Unterschied aus freiem Antrieb Euer Excellenz nunmehr mit dem Commando über ihre Truppen betraut. Es wird darin eine einheitliche Anerkennung für unser ganzes militärisches Leben und Wirken ausgesprochen, sowie für das militärische System und für die Ausbildung und Führerschaft unserer Generale und Offiziere.“ Hierauf überreichte der Kaiser dem Grafen den Feldmarschallstab, den er führen möge mit altgewohnter Frische und Sicherheit, sowie mit der Unterstützung der Vorsehung, ohne deren Hilfe selbst der beste Soldat nichts leisten könne. Sr. Majestät schloß mit dem Wunsche, daß die gemeinsame Expedition eine feste Bürgschaft gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Friedens für die europäischen Mächte werden möge, wie dies der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre auf anderem Gebiete versucht habe. Graf Waldersee dankte für die Zeichen kaiserlicher Huld und gelobte, „daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. . . . Alle Herren sind mit mir einmüthig, unser Lebtres daran zu setzen, Euer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Euer Majestät und Deutschlands Ehre.“ Später geleitete der Kaiser den Marschall zum Bahnhof, vom Publikum stürmisch begrüßt. Als der Zug sich in Bewegung setzte, präsentirte die Ehrenwache, und die Musik spielte. Am heutigen Montag Abend trifft Graf Waldersee von Berlin aus in München ein, woselbst auf dem Bahnhof großer Empfang stattfindet.

Dem Kaiser Franz Joseph widmete Kaiser Wilhelm bei dem Festmahl zu Ehren des 70. Geburtstages einen Trinkspruch, der wie folgt schloß: „Wir, die wir hier versammelt sind zu gemeinschaftlichem Zusammensein vor der Trennung und dem Hinausfahren zu ernstem Thun, erheben mit vollem Herzen unser Glas auf das Wohl unseres erlauchten Verbündeten und treuen Freundes unseres Landes, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, den wir Alle von Herzen verehren. Sr. Majestät Hoch,

Hoch, Hoch!“ Kaiser Franz Joseph verlebte seinen Geburtstag in Hschl, woselbst er der Gegenstand der Huldigungen des Publikums war.

Marschall Waldersee ist ein Nachkomme des „Alten Dessauers“. Sein Großvater, der erste Graf von Waldersee, war nach dem B. L. N. ein Sohn des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau aus dessen morgantischer Ehe mit einer Dame seines Hofes, Johanna Eleonore von Reishütz, geb. Hoffmeyer. Dem Sohn gab der Fürst den Namen „von Waldersee“. Dieser trat in Preußens Dienst als Regierungsbeamter und erhielt 1786 bei Gelegenheit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm's II. die neunzackige Krone.

Was die Kosten der bisherigen Kriegsrüstungen betrifft, so wird zwar officiös versichert, daß zu deren Deckung der vorjährige Ueberschuß von 32 Millionen Mark zur Verfügung steht, und daß auch die Bundesstaaten in der Lage seien, erforderlichen Falles durch Anstehenlassen der ihnen aus der Reichskasse zustehenden Zahlungen für Deckung mitzorgen zu helfen, so daß die Nothwendigkeit durch besondere Schritte, wie es heißt, durch die Ausgabe von Reichsschatzscheinen, außergewöhnlich hohe Summen flüssig zu machen, nicht eintreten werde, doch ist der Begriff „außergewöhnlich hohe Summen“ ein sehr weiter und die officiöse Versicherung insofobedessen so wenig verbindlich, daß dieselbe nur wenig Eindruck macht. Die Kosten werden zweifelsohne sehr hohe sein, das hat aber nichts zu sagen, da sie uns China ja bis auf den letzten Pfennig mit den gebührenden Zinsen zurückzuerstatten muß. Und China ist ein reiches Land, wenn auch nicht an baarem Gelde, so doch an allen erdenklichen Industrieproducten. Und daß die Rückertattung prompt erfolgt, ebenso wie der sonstige Schadenersatz, dafür würde erforderlichen Falles Graf Waldersee noch zu sorgen haben. — Die beiden deutschen Seebataillone sind nunmehr in Tientsin eingetroffen. Zu thun giebt es im Augenblick nichts für sie, aber natürlich müssen sie für jeden Augenblick zum Kampfe gerüstet sein.

Zur Kaiserparade bei Mainz wird nachträglich mitgetheilt, daß der preußische Minister des Innern sich eine Controlliste der bei den Bahnarbeiten daselbst Verwendung findenden italienischen Arbeiter einreichen ließ. Die Folge war, daß aus „allgemeinen politischen Gründen“ zwei Mailänder aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen wurden.

Frankreich.

Sie haben sich wieder einmal zu früh gefreut, die guten Pariser. Die russische Botschaft in Paris läßt nämlich mittheilen, daß ihr von einem Besuch des Zaren nichts bekannt sei. Die Pariser waren ihrer Sache schon ganz sicher, und nun diese Enttäuschung! Nein, so etwas aber auch!

Asien.

Die hochwichtige Nachricht von der Eroberung Pekings und der Rettung der Fremden ist allen übrigen Regierungen früher zugegangen, als der deutschen. Das ist bedauerlich, aber durch die Verhältnisse bedingt. Ueber die Schwierigkeiten des Nachrichtenendienstes in Ostasien geht der „Post“ eine längere Ausführung zu, in der es u. a. heißt: Die Kriegsnachrichten treffen nicht allein verspätet, sondern auch lückenhaft und unvollständig ein, zumal in Deutschland, weil dieses ausschließlich auf die in russischen oder englischen Händen befindlichen überseeischen Telegraphenlinien angewiesen ist. Da aber vertragsmäßig die englischen

und russischen Regierungsdepeschen auf diesen Monopol-
linien den Vorrang vor allen andern Depeschen besitzen,
so liegt es auf der Hand, daß selbst die amtliche deutsche
Berichterstattung Verzögerungen unterworfen ist. Der
Umstand, daß alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz
außerdem erst eine Seereise von Taku nach Port Arthur,
Chemulpo, Wladiwostok oder Schanghai zurücklegen
müssen, ehe sie nach Europa und Amerika weiter ge-
hen werden können, ist vorläufig nicht zu beseitigen.
Aber es sind wenigstens schon Schritte gethan worden,
um die bestehenden Lücken möglichst auszufüllen. Zu
bedenken ist auch, daß die Contingentsführer ihre Mit-
theilungen mit der gehörigen Vorsicht machen und ver-
hüten müssen, daß die Vertretungen Chinas im Aus-
lande für ihre Regierung wichtiges Material aus den
eingehenden Telegrammen nach Peking übermitteln.

Afrika.

Die mißlungenen Bemühungen der englischen Generale,
sich des tapferen Burenführers Dewet zu bemächtigen,
haben in England einen recht bitteren Stachel hinter-
lassen. Man überhäuft Lord Roberts, sowie seine
Unterfeldherrn mit Spott und Hohn und zollt dem
tapferen Burengeneral bereits überall Anerkennung.
Immer Dewet! heißt es in dem „Daily Telegraph“.
Der Mond geht auf und die Leuchtsignale verkünden:
Nehmt Euch in Acht! Dewet ist im Walde und kommt
nach Newcastle. Die Sonne geht auf und der Heliograph
meldet: Seid sehr vorsichtig, denn Dewet ist in Bethlehem
und mag versuchen, die zwei in Ladysmith zurückgeblie-
benen Bataillone aufzuhalten. Im Dämmerlicht wird
mit Flaggen das Signal gegeben; Dewet rückt gegen
Dundee vor, aber Kundle, Hunter und Methuen jagen
ihn. Drei Monate lang hat er den ersteren in Schach
gehalten, 30,000 Mann warten an der Grenze Natal's
auf ihn, er ist auf Verbindungslinien niedergelegt und
hält mit anscheinend 7000 Mann Alles im Athem.
Ein ganzes Bataillon Yeomanry, ein Regiment Miliz
und warme Kleidung für das ganze Heer sind ge-
nommen worden. Die Ehren dieses Krieges liegen
wirklich nicht nur auf unsrer Seite. So schreibt ein
Engländer; was soll da erst die objective Geschichts-
schreibung sagen! Die Versuche des Lord Roberts, sich
aus der Verdricklichkeit der Situation durch sensationell
aufgebaute Meldungen herauszureißen, haben den
Generalkommando nachgerade dem Fluche der Lächerlichkeit
ausgeliefert. Seine Geschichte von der furchtbaren Ver-
schwörung in Pretoria gegen das Leben aller englischen
Offiziere hat sich als eine Uebertreibung allergrößter
Sorte herausgestellt. Ein früherer Artillerieleutnant der
Buren, ein gewisser Cardua, hatte einem englischen
Spion gegenüber mit einer Verschwörung geprahlt, das
war Alles. Auch mit dem Entsatz von Glandsriver hat
Lord Roberts geprahlt, obgleich es unbegreiflich ist,
wie die englische Besatzung der Stadt bei der Größe
des britischen Heeres in Gefahr gerathen konnte. Da-
gegen gewinnt es den Anschein, als hätten die Buren
wieder einen schönen Erfolg errungen und den Eng-
ländern eine ganz gehörige Schlappe bereitet. Wie
nämlich aus Lorenzo Marquez gemeldet wird, hat sich
Dewet mit Delarey vereinigt und den ihm nachdrängen-

den Engländern entschlossenen Widerstand geleistet. In
dem sich entspinrenden Kampfe trugen die Buren einen
vollen Sieg davon, erbeuteten 7 Kanonen und nahmen
4000 Engländer gefangen. Obwohl eine Bestätigung
dieser Nachricht noch abzuwarten bleibt, so ist doch soviel
gewiß, daß den Engländern der Bär, dessen Fell sie
schon verkauft hatten, wiederum entwischt ist, und daß
ihnen Dewet noch vielen Schaden zufügen wird. Der
Burengeneral Botha hat Velfast verschanzt. Es stehen
dort angeblich 10,000 Burghers mit 50 Geschützen.

Amerika.

Vierzehn Anarchisten nahm die Newyorker Polizei
fest. Die Verhafteten, die auf verschiedenen Dampf-
ern angekommen waren, sollten von einer anarchistischen
Vereinigung dazu bestimmt sein, den Präsidenten Mac
Kinley zu ermorden. Der Sicherheitsdienst um Mac
Kinley wurde verschärft. Die Anarchisten sollen, da sie
nach dem amerikanischen Gesetz nicht verurteilt werden
können, auf denselben Schiffen nach Europa zurückge-
sandt werden.

Aus dem Muldenthale.

***Waldburg**, 20. August. Zu unserem Vogel-
schießen hatte sich gestern die Schützengesellschaft zu
Hohenstein-Ernstthal Neustadt in einer Stärke von gegen
50 Mann mit Musik eingefunden, um am Auszug und
am Feste theilzunehmen. Beinahe wäre der Auszug
durch Gewitter gestört worden, aber das Wetter ging
gnädig vorüber, ohne daß ein Regentropfen fiel. Da-
gegen soll es in Glauchau stark gegossen und theilweise
auch gehagelt haben. Auf dem Schützenanger entwickelte
sich in den Nachmittagsstunden ein außerordentlich reges
Leben und Treiben, die Schanzelte waren zeitweise
überfüllt und vor den Schau- und Würfelsbuden staute
sich eine zahlreiche Menschenmenge.

*— Die großen Ferien haben nunmehr ihr Ende
erreicht. Am heutigen Montag begann hier wie-
der der Schulunterricht. Die goldenen Tage der Frei-
heit und Ungebundenheit, von denen die kleine Welt zu-
erst dachte, daß sie gar nicht „alle“ werden könnten,
sind wieder einmal wie im Fluge dahingerauscht. Die
Erinnerung läßt noch einmal alle die Ferienerlebnisse
in der Seele des Einzelnen aufsteigen. Halten wir ge-
naue Umschau, so müssen wir sagen, das Wetter, ein
Hauptfaktor für Ferienlust und -freude, war im Großen
und Ganzen recht günstig.

*— In vielen Theilen Deutschlands giebt es in
diesem Jahre eine ausgezeichnete Obsternie. Da richtet
der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau in
seiner eben ausgegebenen Nummer die Mahnung an alle
Obstzüchter, ihre Obstbäume rechtzeitig zu stützen, damit
die Aeste nicht herunterbrechen! Solcher Stützen giebt
es mehrere Arten. Die bequemsten und richtigsten
Stützen bleiben immer die Gabelstützen, die unter die
herabhängenden Aeste geschoben werden. Stangen aber
mit natürlicher, sicherer Endgabel sind besonders in
größeren Mengen schwer zu bekommen. Zum Ersatz
empfiehlt sich für junge Bäume eine derbe hohe Stange,
an die die haltbedürftigen Aeste angebunden werden.
Ein weiteres praktisches Stützverfahren besteht in zwei

Stangen, die neben die Bäume in angemessener Ent-
fernung in die Erde geschlagen werden, über die dann
eine dritte Stange wagerecht genagelt wird. Auf den
so entstehenden Galgen werden die Aeste gelegt. Bei
höheren Aesten empfiehlt es sich, an ein oben mit Filz ge-
polstertes Brettchen eine Stange zu nageln und unter
den Ast zu schieben. Auch können hohe Stangen in
den Boden geschlagen werden, an die die zu stützenden
Aeste mit Cocosfasern angebunden werden. Besonderen
Werth bekommen die Mahnungen des praktischen Rath-
gebers dadurch, daß die einzelnen Arten, Bäume zu
stützen, klar abgebildet sind, was das Verständniß sehr
erleichtert. Die betreffende Nummer wird Obstfreunden
gern umsonst zugesandt von dem Geschäftsamt in Frank-
furt a. Oder.

*— Eine neue Bestimmung unserer Gewerbeordnung
tritt mit dem 1. October d. J. in Kraft. Nach der-
selben haben minderjährige Fabrikarbeiter ein Lohn-
zahlungsbuch zu erhalten, in welches bei jeder Lohn-
zahlung der verdiente Lohn mit Tinte einzutragen und
von dem Arbeitgeber oder seinem Bevollmächtigten zu
unterzeichnen ist. Das Lohnzahlungsbuch hat den Namen
des Arbeiters, Ort, Jahr und Tag seiner Geburt, sowie
den Namen und den letzten Wohnort seines Vaters
oder Vormundes und die Unterschrift des Arbeiters zu
enthalten. Die Ausstellung erfolgt unter dem Siegel
und der Unterschrift des Stadtrathes. Das Lohnzahlungs-
buch ist dem minderjährigen Arbeiter bei der Lohnaus-
zahlung auszuhändigen. Durch diese Bestimmung ist
dem Vater oder Vormund des Minderjährigen auch eine
Controlle des Lohnes in dem Falle ermöglicht, wenn
der jugendliche Arbeiter in Accordlohn beschäftigt wird.

*— Vom 20. August ds. Js. ab bis auf Weiteres
werden auch die bei sächsischen Stationen zur Aufgabe
kommenden und für das ostasiatische Expeditionscorps
bestimmten freiwilligen Gaben, die in den Frachtbriefen
ausdrücklich als solche bezeichnet und an die königl.
Bahnhofscommandantur in Bremen oder an die bei
dieser errichteten Hauptstelle gerichtet sind, frachtfrei
befördert.

***Ziegelheim**, 20. August. In Bezug auf den in
letzter Nummer von hier gemeldeten Unglücksfall be-
merken wir auf Wunsch des Vaters des verwundeten
Befrühungs, daß sich nach Aussage des behandelnden Arztes
nach Art der Verwundung der Verunglückte nicht selbst
geschossen hat, sondern geschossen worden ist. Ob dies
nun durch Selbstentladung des Gewehrs oder durch
ungeschickte Handhabung seines Befrühungscollegen oder
durch gemeinsame Spielerei geschehen ist, wird sich
schwerlich feststellen lassen.

— In **Glauchau** findet am 22. und 23. September
in Uhlis's Conditorei, Leipzigerstraße, der 19. Congreß
des Erzgebirgisch-Bogtländischen Schachbundes statt.
Sonabend abends 9 Uhr ist Vorversammlung Sonntag
Vormittag 9 Uhr Beginn der Turniere.

— Dem **Glauchauer** Stadtmusikcorps sollten künf-
tig jährlich 4250 Mk. gegen bis 1774 Mk. Zuschuß
bewilligt werden. Von dieser Summe sollten 18 Mit-
glieder des Musikcorps monatlich je 10 Mk., 6 monat-
lich je 15 Mk. erhalten, während der Stadtmusikdirec-

Unterhaltungstheil.

Pygmalion.

Novelle von Anton Frhr. von Perfall.

11) (Fortsetzung.)

Der Frühling kam in die kahlen, nüchternen Räume.
Einen Augenblick überließ er sich der Freude des Wieder-
sehens. Sie war sein reines, gutes Kind geblieben,
sein Glück, sein Leben.

Dann aber wehrte er plötzlich ihrem Angestim.

„Höre, Marie, es ist besser, ich mache Dich gleich
jetzt darauf aufmerksam — Du sprachst eben vom Onkel
Franz — das geht nicht mehr — Du bist eine Dame
geworden, — Franz ist ja mein Freund, ich schätze ihn
sehr, danke ihm vieles — aber eine zu große Vertrau-
lichkeit dürfte sich für Dich doch nicht schiden.“

„Gott, wie das alles ernst klingt! Ich fürchte mich
ja ordentlich! Aber sei nur zufrieden, Papa, es wird
alles recht werden. Vor der Hand freue ich mich nur,
wieder bei Dir zu sein, in unserem Heim. Aber hier
drinnen ist eine häßliche Luft, na warte, Papa, jetzt bin
ich da, und wenn ich schon eine Dame bin, dann mußt
Du mir auch ein bißchen folgen. — So, die Fenster
auf, die frische Frühlingsluft herein!“ Sie öffnete beide
Flügel. „Frau Opel hat mir schon erzählt, daß Du
Dich krank arbeitest! Das dulde ich aber nicht. Jetzt
bin ich die Dame des Hauses. Ah, da ist ja noch
immer mein lieber Pygmalion.“

Sie trat vor den Schemel.

„Weißt Du noch, wie Du mir einmal die Geschichte
erzähltest? Wie ich so furchtbar lachen mußte über den
verliebten König — aber jetzt lache ich nicht mehr da-
rüber. Jetzt verstehe ich das schon besser, wie man
zuletzt auch eine Statue lieben kann, wenn man sonst
auf der weiten Welt nichts hat.“

„So? woher kam Dir denn dieses Verständniß?“
fragte Holaus, sonderbar bewegt.

„Woher? Die Fremde lehrte es mich, das Fernsein
von Dir, mein lieber Papa. Weißt Du, wer Dich mir
erzählen mußte? Aber lache mich nicht aus. — Meine
alte Puppe, die ich zur Erinnerung mitnahm, obwohl
sie schon Sägespäne blutete. Sie schlief neben meinem
Bett und manchmal wurde sie wirklich lebendig und er-
zählte mir von Dir, von der guten Frau Opel, von
der Heimat und von dem König Pygmalion, den ich
damals so ausgelacht.“

Holaus vergaß allen Kummer und lachte herzlich über
den drohlichen Einfall.

„Und doch ist er ein ausgemachter Einfaltspinsel, der
Pygmalion,“ begann er. „Er ist ja viel zu alt für
seine Statue. Wenn sie völlig zum Leben erwacht ist,
wird sie ihn tüchtig auslachen und in die weite, schöne
Welt laufen, die ihr entgegenblüht und sich einen jüngeren
suchen.“

„Rein, das wird sie nicht thun, gewiß nicht,“ ent-
gegnete Marie heftig: „Und wenn sie es thut, ist sie
eine schlechte Statue, nicht aus edlem Marmor, sondern
aus ganz gewöhnlichem Gips, sonst würde sie nicht ver-
gessen, daß sie dem Meister das Leben verdankt, jeden
Athenzug, diese ganze, weite, schöne Welt, in die er sie
laufen läßt.“

„Ja, Kind, Dankbarkeit und Liebe hat doch mitein-
ander nichts zu thun, im Gegentheil, sie wäre eine schlechte
Statue, wenn sie Liebe heuchelte aus Dankbarkeit und
er ein recht alberner Meister, wenn er diese Liebe von
ihr forderte, die nur als freies Geschenk ihn beglücken
könnte.“

„Das verstehe ich nicht, Papa,“ erwiderte das Mäd-
chen. „Ich denke einfach, sie muß ihn lieben, sie ist ja
ein Theil von ihm, sein eigener Gedanke.“

„Dann wird sie ihn als Vater lieben, aber nicht
mehr —“

„Nicht mehr, sagst Du? Kann man denn jemand
mehr lieben als seinen Vater?“

„Allerdings, mehr ist falsch ausgedrückt. Nicht so

lieben, wie er begehrt, will ich sagen, als Geliebte, als
Gattin, und das verlangt er doch.“

„Allerdings, das ist wahr. Daran dachte ich gar
nicht,“ erwiderte Marie erröthend.

„Daß er sie heiraten will.“

Sie sann einen Augenblick nach, das Schicksal des
Königs beunruhigte sie von neuem.

„Halt, ich hab's!“ sagte sie dann freudig. „Er wird
ihr einfach erklären, daß er ja gar nicht ihr Vater ist,
daß er sich einfach eines Tages eines armen, kalten
Marmorblockes erbarmte und daraus ein Menschenbild
machte, das nur durch seine Fürbitte bei der Göttin
zum Leben erwachte, und sie wird ihm an die Brust
sinken, wird selig sein, ihn lieben zu dürfen, wie er es
begehrt. Sie wird ihn heiraten und die glücklichste Frau
unter der Sonne werden, weil es ihr vor allen Sterb-
lichen gegönnt ist, eine doppelte Liebe zu genießen —
die Liebe zu dem, dem sie die Auferstehung verdankt
aus kaltem Marmortode, ihrem wahren Lebensspender
und die Liebe zu dem Gatten. So, da hast Du die
ganze Geschichte. — Ist sie nicht klug geworden, Deine
kleine Dame? Ja, nicht wahr, jetzt weiß ich Dir wieder
zuviel.“

Holaus blickte unverwandt auf sein Kind, das ihm
plötzlich die geheimsten Kammern seines Herzens öffnete
und sie ihres ängstlich gehüteten Inhaltes entleerte. Es
war ihm, als müsse er sie verhindern an dem Frevler,
als schwirrten dunkle, unheimliche Nachtwölger mit heraus,
die er bis jetzt mit Mühe darin festgehalten; aber er
vermochte es nicht. Den Blick starr auf das Bild ge-
richtet, hörte er ihr zu.

Als sie dann sichtlich betroffen von seiner sonderbaren
Weise schwieg, und er sich rasch umwandte, stand Frau
Opel vor ihm, welche eben unbeachtet von beiden ein-
getreten.

Wie immer kam sie unter dem Vorwande wichtiger
häuslicher Angelegenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

tor von der Summe jährlich 1000 Mk. erhalten sollte. Der Rath hatte dieser Regelung jedoch nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß mit dem seit her bei den Mitgliedern des Stadtmusikcorps üblichen Theilungssystem gebrochen werde und in Zukunft eine feste Besoldung der Musiker erfolge. Bei den daraufhin später mit den Mitgliedern des Stadtmusikcorps gepflogenen Unterhandlungen erklärten alle Musiker (bis auf einen), daß sie es vorziehen würden, auch fernerhin auf Theilung zu spielen. Durch diesen Beschluß der Musiker betrachtet der Stadtrath die ganze Angelegenheit für abgethan und giebt dazu eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: „Es erledigt sich hierdurch die Erwägung des Zuschusses, der vom Stadtrath nur bewilligt war unter der Bedingung, daß das bisherige Theilungssystem in Wegfall komme und die Musiker vom Stadtmusikdirector gegen festen Gehalt engagirt werden.“

Unter dem Namen **Glauchauer Spar- und Kreditbank** constituirte sich am Freitag Abend in Glauchau ein neuer Verein, dem bereits 62 Mitglieder angehören. Der Zweck des Vereins ist, seinen vornehmlich aus kleinen Handwerkerkreisen bestehenden Mitgliedern günstige Gelegenheit zum Sparen zu bieten und ihnen bei Bedarf billigen Kredit zu gewähren. Als Höchststeinlage soll die Summe von 200 Mk. für den Einzelnen zulässig sein. Die Guthaben sollen mit 3 1/2 Procent verzinst werden, während die als Darlehen entnommenen Summen mit 4 Procent zu verzinsen sind. Es wurde ein Comité mit Ausarbeitung der Statuten beauftragt, deren behördliche Genehmigung nachgesucht werden soll.

Auf dem **Zwidauer Bahnhof** ist am Donnerstag Nachmittag eine Lokomotive einem Kohlenzug in die Flanke gefahren. Mehrere Wagen entgleisten. Verletzt wurde Niemand.

Auffsehen erregte am Donnerstag die in **Niederhaglau** erfolgte Verhaftung des Vorstehers des dortigen Militärvereins, **Friedrich Poller**. Derselben fallen Untersuchungen von Vereinsgeldern im Betrage von über 3000 Mk. zur Last. Die Gelder soll er nach und nach auf Sparkassendbücher abgehoben haben, die der Männer- und Frauenvereine des Vereins gehörten und die sich in seinem Gewahrsam befanden. Auf welche Weise B. das Geld durchgebracht, kann man sich nicht erklären.

Aus dem Sachsenlande.

Zu dem Expeditions-corps nach China haben sich von ehemaligen Militärs (Reserve usw.) in **Dresden** 190 Mann gemeldet gehabt. Davon wurden nach sehr gewissenhaften ärztlichen Untersuchungen 110 Mann für tauglich befunden. Die wurden so genau durchgeführt, daß die Aerzte sich bei ihnen sogar der Röntgen'schen Strahlen bedienten.

Dem Lehrer **Ernst Beyer** in **Leipzig** ist die Genehmigung versagt worden, vom 1. October d. J. ab die „Leipziger Lehrerzeitung“ weiter zu redigiren, da Differenzen mit den städtischen Behörden vorgekommen sind. Die „Dresdner Zeitung“ meldet jetzt zur Sache, daß dem Privatdocenten Prof. Dr. Schiller, bekannt geworden durch seine scharfe Geißelung der heftigen Schulverhältnisse, die Redaction der „Leipz. Lehrer-Ztg.“ angetragen worden sei.

Das Kgl. Ministerium des Innern hat die **Leipziger Gewerkekammer** um eine gutachtliche Äußerung darüber ersucht, ob ein Verbot der Nachahmung für Schulbücher mit längerer Benutzung und b für Schulhefte mit kurzer Benutzung angezeigt erscheine? Der Vorstand der Kammer hat beschlossen, zunächst die Interessenten zu hören und dann die Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen der Kammer zur Erledigung zu bringen.

Die vom 7. bis 10. September d. J. in **Härtels** Hotel in **Meerane** stattfindende Gartenbau-Ausstellung, die der Gärtnerverein Meerane und Umgegend veranstaltet und dem auch der Gößnitz'ere Verein als Mitglied angehört, verspricht äußerst umfangreich und interessant zu werden. Dies geht zur Genüge aus der großen Zahl der Ausstellungsobjecte hervor. Der Termin zur Anmeldung von Gegenständen, die mit ausgestellt werden sollen, läuft am 20. d. M. ab.

Dank der überaus günstigen Witterung sind die **Bahnhofsneubauten in Hohenstein-Ernstthal** ganz bedeutend gefördert worden. Am 14. d. wurde der neue Tunnel am Bahnübergange in der Nähe des Schweizerhauses dem öffentlichen Verkehr übergeben. Weiter macht das Stationsgebäude infolge der zu beiden Seiten ausgeführten Anbaue einen recht stattlichen Eindruck. Rege Baulust herrscht im übrigen auch in der inneren Stadt. Wer jetzt die Stadt nur einige Wochen lang nicht gesehen hat, ist ganz erstaunt, plötzlich überall schöne Gebäude wie Pilze aus der Erde wachsen zu sehen. So entsteht auf der hinteren Poststraße ein prachtvolles Fabrikgebäude, dann an der Bahnhofstraße eine schöne Villa, Herrn Rechtsconsulent Nau gehörig, weiter sind an der Höhe Straße an der alten Brandstelle drei schöne große Wohnhäuser aufgebaut. Viele Fremde wird es besonders interessieren, zu hören, daß jetzt mit der Bebauung des Teichplatzes begonnen ist.

Dem **Altreichskanzler** soll auch in **Kirchberg** ein Denkmal gesetzt werden. Die Ausschachtungsarbeiten haben bereits begonnen.

Die **Annaberger** Bogenschützengesellschaft begehrt am nächsten Sonntag und Montag ihr 47jähriges Haupt- und Königsschießen.

Als ein deutlicher Beweis des guten Gesundheitszustandes der Bevölkerung des Parochialbezirks **Mylau** muß es angesehen werden, daß im Parochialbezirk Mylau mit etwa 10,000 Seelen innerhalb der letzten 14 Tage kein einziger Sterbefall vorgekommen.

In **Georgswalde** bei Ebersbach wollte ein 12-jähriger Schulknabe seinen Eltern dadurch eine Freude bereiten, daß er fortging, um im nächstgelegenen Busche etwas Holz zu holen. Er nahm eine kleine Handsäge mit, um auf den hohen Fichtenstämmen die dünnen Äste abzuhacken. Leider stürzte er dabei so unglücklich von einem Baume, daß er das Rückgrat brach und starb.

Gellende Hilferufe aus dem Dampfbaderraum in der Zehnten Färberei in **Treuen** veranlaßten am Donnerstag das gewaltsame Öffnen des betreffenden Raumes. In demselben befand sich eine Frau, welche von dem dem wahrscheinlich zu weit geöffneten Ventile entströmenden Dampfe am Rücken, an beiden Beinen und Armen sehr schwere Brandwunden erlitten hatte. Die Unglückliche wurde in ihre Wohnung gefahren und die Untersuchung eingeleitet, wer die Schuld an dem Unglück trägt.

In tiefste Besorgniß ist in **Mylau** die Familie des Druckmeisters **Ernst** gerathen dadurch, daß derselben von **Plauen i. V.**, woselbst von ihr ein 15 1/2-jähriger Sohn als Musterzeichner in der Lehre stand, die Nachricht zugeht, daß derselbe von einem Besuche zu seinen Eltern nicht wieder nach **Plauen** zurückgekehrt war. Alle Nachforschungen sind nun seit dem 5. d. resultatlos geblieben.

Am Freitag Nachmittag 3 Uhr 20 Min. wurde zwischen **Nerchau-Trebsen** und **Delschütz** von dem von Großbothen nach Wurzen verkehrenden Güterzuge Nr. 5331 ein leeres Erntegeschirr überfahren und theilweise beschädigt. Der Geschirrführer, **Rentier Kupfer** aus **Nerchau**, wurde vom Wagen geschleudert und hat das linke Schulterblatt gebrochen.

Eine traurige Nachricht erhielt am Mittwoch Vormittag die Familie des Bergarbeiters **Robert Klünzel** in **Steinpleis**; der Genannte war Vormittag gegen 9 Uhr auf dem „Segen Gottes“-Schacht des Erzgebirgischen Steinkohlenbauvereins durch hereinbrechende Holz- und Erdmassen verschüttet worden und hatte durch Ersticken einen schnellen Tod gefunden. Der Verunglückte ist 47 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder, von welchen zwei noch im schulpflichtigen Alter stehen.

Weil der Gemeinderath in **Gisfeld** das Geheiß der Lehrerschaft um Gehaltssteigerung abgelehnt hat, haben die Lehrer beschlossen, jede öffentliche Thätigkeit, das heißt jede Mitwirkung in gesellschaftlichen Vereinen zu verweigern und innegehabte Posten, wie Vorstand und Gesangsdirigent usw. niederzulegen. Zum größten Theil ist dieser Beschluß schon verwirklicht worden und die an dortigen Vereinen als Dirigent usw. wirkenden Lehrer haben ihre Aemter niedergelegt, auch hat ein Lehrer auf sein Amt als Gemeinderathsmittelglied verzichtet.

Altenburg, 19. August. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Erbauung einer Montierungshalle, wie sie von der Intendatur des 4. Armee-corps gewünscht wurde und verwilligten hierzu 75,000 Mk. unter der Bedingung, daß an Bauzinsen 4 Procent gewährt werden. Wie die Stadtväter von Schmölln haben auch die hiesigen sich für die Errichtung eines Gewerbegerichts erklärt. Der hiesige Stadtrath war getheilte Meinung; in Schmölln aber war der Stadtrath gegen die Errichtung eines Gewerbegerichts. Es werden demnach auch die zwei größten Städte des Herzogthums in nächster Zeit ein Gewerbegericht, von dem man sich in den unteren Bevölkerungsklassen viel verspricht, erhalten. Die städtischen Behörden liegen seit einiger Zeit im Zwiepsalt mit dem Ministerium des Innern, welches verlangt, daß jedesmal bei Feststellung einer Baufachlinie die oberbehördliche Genehmigung einzuholen ist. Stadtrath und Bürgervorstand sind anderer Meinung und wollen die Genehmigung bei der Oberbehörde nur in den Fällen einholen, wo es sich um die Anlage neuer Straßen und Plätze handelt. Aus diesem Grunde haben sich die städtischen Behörden mit einer Beschwerde an das Gesamtministerium gewendet und man darf gespannt sein, wie die Entscheidung ausfällt. Der Stab des Generalfeldmarschalls **Grafen Waldersee** traf gestern zur festgesetzten Zeit mittels Sonderzuges hier ein. Aus dieser Veranlassung hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhof eingefunden und interessirte sich lebhaft für das aus den verschiedensten Waffengattungen zusammengeordnete Truppenbild wie für die im Zuge mitgeführten Geräthschaften. Da der Aufenthalt längere Zeit währte, stärkten oder erfrischten sich die China-Reisenden im Bahnhofs-Restaurant und verließ dann unter Hurrahrufen unsere Stadt.

Altenburg, 20. August. Bald nach Mittag erklangen von den Thürmen die Glocken und in den Straßen die

Signalhörner und verkündeten, daß ein großes Feuer im Entstehen sei. Wie sich herausstellte, brennt es in der Nähmaschinenfabrik von **L. D. Dietrich**, doch ist noch nicht abzusehen, welchen Umfang das Feuer nehmen wird. Beim gestrigen 25 km.-Rennen des hiesigen Bezirks vom sächsischen Radfahrerbunde ging als Erster nach 46 Min. 12 Sek. **Ebert-Altenburg** durchs Ziel. **Mierisch-Altenburg** wurde mit 47 Min. 12 Sek. Zweiter und **Kirmse-Göhren** nach 48 Min. 38 Sek. Dritter.

Dem „**Vogtl. Anz.**“ schreibt man aus **Greiz**: Die hochangesehene Exportfirma **Gebrüder Albert** ist leider genöthigt, den Betrieb der Fabrik einzuschränken. Dabei stehen noch eine Anzahl Stühle leer. Für das nächste Jahr ist, wie uns aus Fabrikantenkreisen mitgetheilt wird, ein besserer Geschäftsgang kaum zu erhoffen; man erwartet aber dann zuversichtlich, daß, nachdem die großen Lager geräumt sind, die Großisten wieder bedeutende Einkäufe machen werden.

Bermischtes.

Allerlei. Nun werden auch die Streichhölzer theurer. Etwa neun Zehntel aller deutschen Zündholzfabrikanten haben sich verpflichtet, in ihrer Generalversammlung wegen des Steigens der Löhne, der Preise für die Frachten, für die Rohmaterialien u., die Preise für ihre Erzeugnisse ebenfalls zu erhöhen. — Von der Massenerkrankung beim 40. Jüsilierregiment in **Nachen** sind bereits über 120 Soldaten ergriffen worden, die sämtlich ins Garnisonlazareth eingeliefert wurden. Auch vom 23. Artillerie-, sowie 65. Infanterieregiment sind zahlreiche Mannschaften den Lazarethen zugeführt worden. — Auf der **Hamburger Werft** von **Blöhm & Voß** wurden 300 Tischler entlassen, weil sie sich weigerten, Bettstellen für von auswärts erwartete Metallarbeiter aufzuschlagen. — Die **Hafenarbeiter-Ausstände** in **Frankreich** dauern fort. — Im **Pforzheimer „Anz.“** erklärt **Karoline R.**, „daß alle von mir gemachten Schulden ohne Wissen und Willen meines Mannes durch mein leichtfertiges, verschwenderisches Wirthschaften entstanden sind. Ich werde stets seitens meines Mannes reichlich mit Geldmitteln versehen und hätte bei häuslicher Bewirthschaftung noch Geld erübrigen können. Es thut mir sehr leid, meinem Manne gegenüber so gehandelt zu haben und bedauere sehr, daß dessen ehrbarer Name durch mein Verschulden so belastet wurde.“ — Deutschlands Erfolg auf der **Pariser Weltausstellung** ist ein großartiger. Am Sonnabend fand die Preisvertheilung in feierlicher Weise statt. Der Tag brachte außer den zahlreichen Auszeichnungen der deutschen Aussteller auch die Ernennung unseres Reichscommissars **Geh. Rath Dr. Richter** zum Großoffizier und des Stellvertreters **Geh. Rath Sewald** zum Commandeur der französischen Ehrenlegion. — Auf der Fahrt nach **Klautenau** ist der von der **Kieler Rhederei** **Diedrichsen** gemietete Dampfer „**Sutherlandshire**“ untergegangen. Das Schiff scheiterte an der Küste von **Sumatra**, 22 Personen fanden den Tod. Die Ladung des Dampfers bestand aus Kohlen. Auf unserem Torpedoboot „**S 58**“ brach der Kolben vom Mitteldruckcylinder. Das Boot, das zur Uebungsflotte gehört, wurde in **Wilhelmshaven** eingeschleppt. — Im **Lagerspeicher** der großen **Spiritus-Dampfbrennerei** von **Ruedorf** Nachfolger zu **Stettin** entstand infolge von Explosion Feuer. Das ganze Gebäude mit bedeutenden Vorräthen ist eingestürzt. Drei Arbeiter, die die Explosion durch Unvorsichtigkeit verursacht haben, sind mitverbrannt. — Infolge von Ueberschwemmungen sind in der **Petrozsfener Gegend** in **Ungarn** fast alle Straßen, Bahndämme und Brücken beschädigt. Bei **Urad** ist infolge des Abbruchs der durch den Regen durchweichenden Dämme die 300 m lange Eisenbahnbrücke eingestürzt. Die Lokomotive eines heranbrausenden Personenzuges ist in den Fluß gestürzt; die dichtbesetzten Personenwagen sind, da die Kuppelkette riß, auf dem Damm liegen geblieben. Die Kohlenwerke bei **Petrozsfen** sind überfluthet; 3000 Bergleute müssen feiern.

Telegramme.

Berlin, 20. August. Gestern ist hier, wie verlautet, ein Telegramm **Bismarck's** eingetroffen, das besagt, die **Kaiserin-Wittve** und der **Hof** hätten glücklich die Fahrt nach dem **Westen** angetreten und die **fremden Truppen** seien in **Peking** eingetrogen.

Berlin, 20. August. Anlässlich der heute Morgen 7 1/2 Uhr erfolgten Abreise des **Grafen Waldersee** und seines Stabes nach **Italien** hatte sich auf dem **Bahnhof** eine äußerst zahlreiche Menschenmenge eingefunden; außer vielen hohen Militärs, die mit ihren Damen gekommen waren, sah man auch viele hohe Staats- und Regierungsbeamte. Die Kapelle des hiesigen **Gardefeldartillerieregiments** spielte. Kurz vor Abgang des Zuges trat **Graf Waldersee** vor seinen Wagen und verabschiedete sich von seiner Umgebung, besonders herzlich aber von seinen ihm näher stehenden Verwandten und Freunden. Als der **Feldmarschall** mit seiner Gemahlin den Zug bestieg, trat ein Offizier vor mit den Worten: „General-feldmarschall **Graf v. Waldersee** hurrah, hurrah, hurrah!“ u. das die Anwesenden begeistert einstimmten; **Graf Waldersee** erwiderte darauf: „Gehen Sie nur ruhig nach Hause, wir wollen sehen, was sich machen läßt.“ Als sich der Zug in Bewegung setzte, spielte die Musik „**Muß i denn, muß i denn**“.

und unter brausenden Rufen und Lächer- und Güteschwenken verließ der Zug die Halle.

Wien, 20. August. Der neue österreichische Gesandte für China, Zehr. v. Czikan, wird sich am Dienstag in Bremen auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Newyork einschiffen, von dort aus die Pacific-Bahn benutzen und dann auf einem österreichischen Kriegsschiff die Reise nach Schanghai fortsetzen.

Budapest, 20. August. In parlamentarischen Kreisen wird bestimmt versichert, daß das Parlament demnächst aufgelöst und sofort Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen. Noch vor den Wahlen werden aus der liberalen Partei zwei Gruppen ausgeschieden, und zwar sind es 14-16 Abgeordnete, die agrarische Tendenzen verfolgen und 20-25 Anhänger Banys; beide Gruppen beabsichtigen, in schärfster Opposition gegen das Cabinet Szell zu treten.

Nagam, 20. August. Der auf der Insel Elba wegen Theilnahme an der Ermordung König Humberts verhaftete Anarchist Dominavalle ist Deserteur des in Agrarregimenten 53. Infanterie-Regiments. Das Garnisongericht hat bereits die notwendigen Schritte zu seiner Auslieferung eingeleitet.

Paris, 20. August. Gohier wird auf Antrag des Kriegsministers wegen eines Artikels im sozialistischen Organ „Peuple“ vor Gericht gestellt werden. — Der Zustand dreier Personen, die bei der gestrigen Panik in der Ausstellung schwer verwundet wurden, ist hoffnungslos.

Paris, 20. August. Die ausländischen Ausländer legten gestern einen Kranz mit rother Schleife am Grabe des Gründers ihres Syndikats „Carriou“ nieder, doch unterlag die Polizei dem Vorstehenden des Syndikats, eine Rede zu halten.

Paris, 20. August. Ueber die Lage in China zeigt die Presse große Zurückhaltung; in maßgebenden Kreisen hält man die militärischen Operationen der Hauptache nach für erledigt. Allgemein herrscht der Wunsch, die Chinahandel baldigt auf diplomatischem Wege beizulegen, Decaffes letzte Rede lasse erkennen, daß Frankreich und Rußland keine Einzelbestrebungen dulden werden.

Paris, 20. August. Ein hier angekommenes Telegramm meldet die Flucht des Prinzen Tuan und aller Vorgesetzten aus Peking.

Paris, 20. August. Entgegen den neuesten Gerüchten

über den Zarenbesuch scheint es keineswegs sicher, daß er kommt; man kann sogar den officiösen Auslassungen entnehmen, daß der Zar dem Besuch abgeneigt ist.

Marseille, 20. August. Heute geht der Dampfer „Massilia“ mit einem Bataillon des 58. Infanterie-Regiments und einer Abtheilung des 15. Trainbataillons nach China ab.

Sofia, 20. August. Bei Plewna fand ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen statt, bei dem die beiden Lokomotiven und mehrere Wagen zertrümmert wurden; 30 Personen sind todt bzw. verwundet; unter den Todten befindet sich ein Bruder des ehemaligen Ministers Petrow.

Brüssel, 20. August. Die hiesigen Hofkreise haben in den letzten Tagen wiederholt anarchisistische Drohbriebe erhalten.

London, 20. August. Blättermeldungen, daß Oberst Baden-Powell mit 4000 Engländern von den Buren unter De Wet gefangen genommen sei, wird vom Kriegsamt als unrichtig bezeichnet.

London, 20. August. Sämtliche Morgenblätter äußern ihre Freude über den Einzug der verbündeten Truppen in Peking, die meisten glauben aber, daß noch ein langer Feldzug zur Wiederherstellung der Ordnung und Unterhaltung der Verbindungslinien notwendig ist.

London, 20. August. Wie aus Schanghai gemeldet wird, erließ eine Gruppe Mandarinen der südlichen Provinzen einen Aufruf, in dem die Einnahme Peking durch die Verbündeten als eine gerechte Strafe für die reactionären Beamten, die die Vorerunterstützung haben, hingestellt wird. In der Proclamation wird auch die Ueberlegenheit der verbündeten Truppen anerkannt. — „Central News“ melden aus Schanghai: Einige Gouverneure haben die Consule, dafür zu sorgen, daß der Kaiserin-Wittwe und dem Kaiser jede Beleidigung erspart bleibe.

London, 20. August. Admiral Bruce telegraphirt aus Tschifu: Ich vernehme aus japanischer Quelle, daß man immer noch in den Straßen Peking kämpft; Yunglu verhinderte die Flucht der Kaiserin, der Feind vertheidigt sich in der inneren Stadt, die von den verbündeten Truppen eingeschlossen und zerstört wird.

London, 20. August. „Daily News“ melden aus Washington: Admiral Remey telegraphirt, die Kaiserin sei in der inneren Stadt von Peking gefangen.

London, 20. August. „Daily Telegr.“ meldet aus Yokohama: Der Mikado hat 100,000 Flaschen Wein und 80,000 Schachteln Cigaretten für die Offiziere der verbündeten Truppen gespendet. — Die japanische Presse zeigt sich über die russischen Erfolge in der Mandchurei sehr beunruhigt.

London, 20. August. Aus Tokio wird von heute gemeldet: General Yamaguchi berichtet: Wir bombardiren die von den Allirten cernirte innere Palaststadt, welche brennt. Die Fanatiker kämpfen verzweifelt um den Kaiserpalast, worin angeblich Junglu den Kaiser vertheidigt. Die Chinesen behaupten, Yipengheng sei mit zwei Generalen vor dem Palast gefallen. Die Kaiserin sei bereits in Wutatsan in der Provinz Schansi mit dem Prinzen Tuan, von 30,000 Mann escortirt eingetroffen. Die Yungtschee-Briefe beinhalten die Consule, falls die Heiligkeit der Kaiserin nicht geachtet würde, sei der Krieg unvermeidlich.

London, 20. August. Einige Morgenblätter stellen das sogenannte „Complot“ gegen Roberts als reine Komödie dar; die gegen die Angeklagten vorgeführten Zeugen sind der Art, daß ihre Aussagen keinesfalls eine harte Strafe der Angeklagten veranlassen könnten; was die Zeugen an sich betreffe, so seien diese meist von vornan verdächtig oder irgendwie bloßgestellt.

Leipzig, 18. August. 20 Francs-Stücke per 1 St 16,388
Oester. Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 8. W. 84,500
russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,200
Berlin, 18. August. (Amtliche Schlusspreissetellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, Tendenz schwach, per September 152,50, per October 154,25, December 156,00
Roggen Tendenz still, per September 142,50 per October 142,25, per December 142,25. Hafer, Tendenz still, per September 130,25 nominell, per October 000,00. Mais amerikan. Mixed, Tendenz fest, per September 113,25 nominell, per December 000,00. Kübböl, Tendenz still, per October 60,60 nominell per Mai 58,8. Spiritus loco 70er ohne Faß 50,50.

Markt- und Börsenberichte.

Leipzig, 18. August. 20 Francs-Stücke per 1 St 16,388
Oester. Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 8. W. 84,500
russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,200
Berlin, 18. August. (Amtliche Schlusspreissetellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, Tendenz schwach, per September 152,50, per October 154,25, December 156,00
Roggen Tendenz still, per September 142,50 per October 142,25, per December 142,25. Hafer, Tendenz still, per September 130,25 nominell, per October 000,00. Mais amerikan. Mixed, Tendenz fest, per September 113,25 nominell, per December 000,00. Kübböl, Tendenz still, per October 60,60 nominell per Mai 58,8. Spiritus loco 70er ohne Faß 50,50.


Einheitspreis für Brennspiritus

30 Pfg. pro Liter.

Detailisten, die sich auf Einhaltung des vorstehenden Preises bei literweisem Verkauf von Brennspiritus verpflichten, erhalten bei Entnahme von wenigstens einem Barrel von unten genannten Firmen

90 Volumenprocent starken Brennspiritus zu den Vorzugspreisen der Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin in Leihgebinden des Verkäufers frachtfrei Empfangsstation, leere Fässer unfrankirt zu retourniren.

Leipziger Spritfabrik, Leipzig, Max Peter, Leipzig,
Th. W. Mücke Nachf., do. Carl Tröger, do.
Bernh. Sauerwald, do.



Eingelegte Johannisbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren empfiehlt Bernhard Dvitz.

Soeben eingetroffen: Neues Magdeb. Sauerkraut, a Pfd. nur 12 Pfg., bei May Roth, Adler-Droguerie.

Kieler Speck-Pöcklinge, neue Senfgurken, saure Gurken empfiehlt Bernhard Dvitz.

Vereinsbänder für Militär- und Kriegervereine empfiehlt B. verw. Gerold.

Neue saure Gurken empfiehlt A. S. Schönherr. Ein Länferschwein steht zu verkaufen Schwaben Nr. 12.

Eine Magd wird bei gutem Lohn sofort gesucht. Grumbach 31. Kästner.

Gasthof Oberwiera.

Sonntag, den 26. August

Erntefest, von nachm. 1/4 Uhr an Ball.

Hierzu ladet geehrte Stadt- und Landbewohner und deren werthe Familien ergebenst ein

NB. Empfehle ff. Kaffee und Kuchen, sowie kalte und warme Speisen, hochfeine Biere und Weine. D. D.

Für die uns bewiesene liebevolle Theilnahme bei dem so schweren Verluste, den wir durch das Verschiden unseres geliebten Angehörigen, des **Herrn Friedrich August Wütnier** erlitten haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Altstadt-Waldenburg, am 19. August 1900. Die trauernden Hinterlassenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Mittag 12 Uhr am Herzschlage mein lieber Gatte und Vater, der **Rentier Gustav Emil Hofmann**, im 70. Lebensjahre. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an Altstadt-Waldenburg und Freiberg, den 20. August 1900. **Emilie Hofmann, Willy Hofmann, prakt. Arzt.** Blumenstrauß wird dankend abgelehnt.

Augen-Dr. Schaar Schmidt verweist bis mit 31. August.

Grüßgemeint!

ist die vorzül. Wirkung von Radebeuler: Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Stedenpferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthen, Leberflecke etc. à St. 50 Pf. bei: May Roth, Adler-Droguerie, und Harald Meyer, Schloß Droguerie.

Eine junge Kuh mit Kalb verkauft Nr. 1 Wickersdorf.

Ga. 2 Acker anstehendes Grummet hat abzugeben G. Flehlig.

Achtung.

2 Schweine, je 1/4 Jahr alt, sogen. Weizner Rasse (weiß), sind seit dem Brande am 13. August abends mir abhanden gekommen. Ueber evtl. Verbleib der betr. Thiere bittet um gütige Mittheilung Jüdelberg, den 18. August 1900. Robert Friedemann, Gutsbesitzer.

F. F. W.

Heute Dienstag Abend punkt 8 Uhr **Uebung.** Volle Ausrüstung. Das Commando.

F. F. W.

Altstadt-Waldenburg. Morgen Mittwoch Abend 8 Uhr **Uebung.** Volle Ausrüstung. Das Commando.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Carl Thümmel in Leipzig e. S. — Hr. Leutnant Sage in Leipzig e. L. Verlobt: Hr. Conrector L. Meichsner mit Fr. Johanna Kreher in Jöhnis. — Hr. Otto Mendel in Dresden mit Fr. Helene Michael in Leipzig. Gestorben: Hr. Kaufmann Carl Zücker in Glauchau.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Kästner in Waldenburg.